

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Ragbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Ragbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Ragbach).

Die Ausgabe
erfolgt wöchentlich 3 mal. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Beitrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ
der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis
für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1-paltige Petitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 108.

Lahn, Donnerstag, den 10. September 1908.

5. Jahrgang.

Französische Urteile über die Kaiserparade bei Metz.

Die Pariser Blätter haben auch zu den diesjährigen Kaisermanövern wieder ihre besten Mitarbeiter entsandt. Ihre Berichte sind fast durchweg auf einen Ton offener Bewunderung gestimmt. Man höre, mit welcher unvorhohlenen Begeisterung die *Maifère*, der Berichterstatter des „Journal“, sich über die empfangenen Eindrücke äußert! Er schreibt:

Alle, auch die Franzosen, die in großer Anzahl von der Grenze herbeigeströmt waren, um das großartige Schauspiel zu betrachten und vielleicht zu kritisieren, hatten nur eine Stimmung rühmender Anerkennung für die rüstige Frische Kaiser Wilhelms, das so forschende Oberste seines 145. Regiments, das er mit dem Feuer eines jungen Leutnants ins Manöver führte; für die lebenswürdige Anmut der Kaiserin, die sich mit einer Bescheidenheit, die weder ihr Alter noch ihre strahlende Gesundheit rechtfertigen, freiwillig in die Reihe der Großmutter, die man im Wagen fährt, verstanden hat; für die pariserische Eleganz der Kronprinzessin, dieser letzten Amazone; für die jugendliche Unerkennbarkeit der preussischen Reizgen, dieser vollendeten Reiter. . . Das erste, was mir bei der Anordnung dieser Truppenschau aufgefallen ist, war die Stunde, zu der die Truppen im Manöverfeld aufmarschierten. Wenn bei uns eine Truppenschau auf zehn Uhr festgesetzt ist, brechen die Regimenter schon früh um fünf Uhr auf. Hier hat das Militär die Garnison Metz erst um ein Viertel nach neun Uhr verlassen, so groß war die Gewissheit, daß es bei seiner Ankunft alle Vorbereitungsregeln fertig getroffen vorfinden würde. Dies verdient ein Lob ohne jed. Einschränkung. Die Truppen waren also auf ihrem Posten, ohne sich vorher unnötig durch Warten ermüdet zu haben. Auch dies ist der Ausdruck einer höchst aufrichtigen Bewunderung.

Die *Maifère* schildert sodann die Erscheinung des Kaisers und den Vorbörmarsch seines Regiments vor der Kaiserin:

Als die ersten schwarzen Helmbüschel sichtbar wurden, legte Kaiser Wilhelm seinen Kommandostab in die Hand des Marschalls Paefeler. Dann zog er den Säbel aus der Scheide und präsentierte, wie ein einfacher Oberst, der Kaiserin und Königin sein Regiment mit einem Jünglingsfeuer vorführend, das bei den Deutschen Begeisterung entzettelte, bei uns Franzosen aber ein Gefühl der Traurigkeit hervorrief. Man mag sagen, was man will, dieser Kaiser ist ein bewunderungswürdiger Offizier! Und als er sich beim Gruß mit dem Degen vor den Damen und den alten Generalen verneigte, haben wir anderen — mag man sich über uns als Träumer immerhin lustig machen! — darin das Sinnbild eines Vaterlandes und die erhabene Huldigung erblickt, die der Manneszucht, der „lebendigen Kraft der Arme“, wie unser französisches Reglement sich ausdrückt, dargbracht wurde. . . Das sind nicht mehr Soldaten, die manövrierten, nicht mehr Mannschaften, die blind gehorchen, — nein, es ist ein ganzes Land, das hier vorüberzieht: ein an Wunder grenzender Anblick! Mag man lateinisches oder deutsches Blut in den Adern haben, gleichviel: man muß es laut bekennen, und wäre es auch nur aus Verehrung für die Schönheit der Dinge!

Als ungemein bezeichnend mögen hier noch folgende Äußerungen eine Stelle finden, die der Berichterstatter des Blattes „*Clair*“, ein französischer Offizier, an den Schluß seiner Manöverberichte setzt:

Welche Lehre hat uns Kaiser Wilhelm auf dem Manöverfelde von Frecati erteilt! Dieser Staatschef und gleichzeitig Armeeführer, dieser Souverän, der — man fühlt es deutlich — von seinen Truppen angebetet wird, und der selbst in sie verliebt ist, dieser Kaiser hoch zu Ross, gestieft, behelmt und gespornt, — welche bisherigenerwarte Erscheinung! Da haben wir wahrhaftig, und zwar nicht in Gestalt einer abstrakten Utopie, sondern in Fleisch und Blut verkörpert, die „Nation in Waffen“ vor Augen! Und in Gegenwart eines so greifbaren Sinnbilds, wie sollte man sich nicht die Begeisterung erklären, die ich seit achtundvierzig Stunden im sechzehnten deutschen Armeekorps miterlebe? Dies sind die trüben Gedanken, denen ich nachhänge in dem Augenblick, wo ich mich hastig von dem Manöverfelde entferne, auf dem es mir zu meinem Schmerze beschieden war, wider meinen Willen den mächtigen Eindruck der deutschen Stärke zu empfinden.

Tages-Nachrichten.

Berlin. Den „Münch. N. N.“ wird aus Berlin bestätigt, daß wegen Verbreitung der Döberitzer Kaiserrede zwei Offiziere des preussischen Gardekorps den Abschied erhalten haben.

Berlin. Der Kaiser von China verlieh dem preussischen Kriegsminister v. Einem die dritte Stufe der ersten Klasse des Ordens vom doppelten Drachen.

Berlin. Ueber den Zusammentritt des deutschen Reichstags ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. Der 2. November kommt nicht in Frage. Auf den Termin der Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen kommt es indessen weniger an; wichtiger wäre es, wenn die neuen Steuervorlagen noch in diesem Monat bekannt gegeben würden. Der Bundesrat wird seine erste außerordentliche Sitzung, die der Reformvorlage gelten wird, am 18. d. M. abhalten. Die Finanzminister und die stimmsführenden Mitglieder des Bundesrats werden bei dieser Sitzung vollzählig anwesend sein.

Berlin. Eine interessante Neuerung plant der Berliner Magistrat für den Besuch des englischen Königspaares in der Reichshauptstadt, der im Januar k. Js. stattfinden soll. Während das deutsche Kaiserpaar in London der Stadtvertretung in der Guildhall einen offiziellen Besuch abstattete, begrüßen die Berliner Stadtväter die fürstlichen Gäste des Kaiserhofes am Brandenburger Tor und bekommen die hohen Herrschaften dann nicht weiter zu sehen. Da in soll nun eine Aenderung eintreten. Beim Besuche des englischen Königspaares im Januar wollen der Oberbürgermeister und die übrigen Stadtvertreter nicht am Brandenburger Tor erscheinen, sondern den König und die Königin feierlich im Rathaus empfangen. Was der Londoner Stadtbehörde recht ist, ist der Berliner billig. Stattet Kaiser Wilhelm der Guildhall jedesmal einen offiziellen Besuch ab, so kann König Eduard auch im Berliner Rathaus erscheinen. — Der Privatsekretär des Königs Eduard erklärte übrigens auf Befragen, daß ihm von einem bereits feststehenden Datum des königlichen Besuchs in Berlin nichts bekannt sei.

Berlin. Einzelheiten von dem Besuche des Staatssekretärs Dernburg in Deutsch-Südwestafrika berichten die von dort eingetroffenen Kolonialblätter. Der

Kaufmannschaft von Lüderichsbuch sagte der Staatssekretär: Wir wollen im allgemeinen keine großen Entfernungen mit Schienen besetzen, die unfruchtbares Gebiet durchqueren, sich nie rentieren und die Kolonie also nur belasten würden. In Windhuk nannte Dernburg die dort geltenden Eingeborenenverordnungen eine zwar stramme, aber gute Jacke. Der Erhaltung der Eingeborenen als nuzbringender Arbeitskraft müßte die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Weitere Bahnbauten würde es erst geben, wenn die Kolonie selbst die Zinsgarantie übernehme. — Die aus Südwestafrika bisher in Deutschland eingetroffenen Diamanten stellen einen Wert von etwa 22 000 Mk. dar.

Berlin. Der in Sydney eingetroffene deutsche Lloyd-Dampfer „Prinz Sigismund“ meldet, daß unter den Eingeborenen von Ponape auf den deutschen Karolineninseln in der Südsee ernste Unruhen ausgebrochen sind, bei denen viel Blut geflossen sein soll. Es soll aber keine Empörung gegen die Regierung vorliegen. Gouverneur Dr. Hahl ist mit 100 Polizeisoldaten nach Ponape aufgebrochen. Eine Gefährdung der Europäer erscheint ausgeschlossen. Uebrigens ist's auf dem englischen Teil der Solomoninseln in der Südsee. Ein englischer Kreuzer wurde dorthin entsandt, um verschiedene an Kaufleuten verübte Morde zu rächen.

Wilhelmshaven. Der erste Teil der großen Herbstübungen unserer Hochseeflotte hat sich auf die Ostsee beschränkt und ist beendet. Aus taktischen Gründen folgen jetzt die Schlußmanöver in der Nordsee, die in den letzten Jahren für die Flottenmanöver bevorzugt worden war, denn die Verteidigung der Nordseeküste ist für die deutsche Flotte in einem eventuellen Seekriege, den wir allerdings am wenigsten wünschen, die Hauptsache. Am Montag hat die Hochseeflotte unter dem Befehl des Admirals Prinzen Heinrich von Preußen von Kiel aus die kriegsmäßige Durchfahrt durch den Nordostseelanal angetreten. Es sind 16 Linienfahrzeuge, 4 Panzerkreuzer, 6 kleine Kreuzer und 33 Hochseetorpedoboote. Außerdem sind in der Nordsee selbst zusammen: engetreten: Das Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, die Küstenpanzer „Regir“ und „Fritzhof“, die kleinen Kreuzer „Pfeil“ und „Blitz“, der Fischereikreuzer „Zieten“ und die Minenfahrzeuge „Nautilus“ und „Albatros“.

Essen. Auf dem Baugewerksmeistertage in Essen sagte ein Braunschweiger Architekt: Graf Posadowsky verhinderte als Staatssekretär, daß der Befähigungsnachweis in Kraft trat, obwohl der Reichstag ihn bereits beschlossen hatte. Er legte dem Reichstage auf fehlerhafter Grundlage beruhende Berechnungen vor, ohne sie vorher dem Reichsversicherungsamte zu unterbreiten. Der frühere Präsident des Reichsversicherungsamts Gabel hat diese Mitteilungen gemacht und gebeten, ihn in seiner Stellung zu schützen. — Die vorstehenden Angaben werden zweifellos noch den Gegenstand weiterer Auseinandersetzungen bilden; sie bedürfen jedenfalls der Bestätigung.

Nürnberg. Am Sonntag tritt der sozialdemokratische Parteitag in Nürnberg zusammen. Die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände: Rechenschaftsberichte, Manifeste, Sozialpolitik, Reichsfinanzreform usw., werden hinter dem nicht auf der Tagesordnung stehenden Punkte: „Streit über das Recht der Sozialdemokraten zur Staatsbewilligung“ völlig verschwinden. Die Frage ist nun: Wird es in diesem Kampfe zwischen nord- und süddeutschen Genossen zu einer Spaltung der sozialdemokratischen Partei kommen? Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Legien erklärte dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung die Spaltung für unabwendbar. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß die Spaltung für die Partei und deren Angehörige empfindliche finanzielle und wirtschaftliche Nachteile im Gefolge haben würde.